Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 8 (1882)
Heft: 1

Artikel: Schreibebrief des alten Leo an seinen Sohn
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-425511

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Meister im Tessin.

Airolo, 1. Katzenjammer 1882.

Hochfétirte Redaktion!

Die Neujahrsgratifikation, welche ich schon mehrere Jahre erwartete, wie selbe Schulmeistersgattin im schönen Aargäu den Weltuntergang, hätte mich auch dieß Mal mit der Post treffen können, denn in rasender Eile habe ich mich drei Nächte und drei Tage mit Trinken abgemartert, um Ihnen auch im anfließenden Jahre ein geistreicher — leider nur geistreicher — Reporter zu sein.

Aber obschon man bei Ihnen nie weiß, „wo das Haupt hinlegen", so behaupten Sie kopflos, man müsse den Kopf anderswo haben; doch ihn anderswo zu haben, könne Ihre Redaktion nicht zu Gehaltsaufbesserungen begeistern.

Aus diesen Gründen fand mich denn auch Ihre Depesche, nachdem ich sie mehrere Stunden gesucht hatte, schon um die Zeit, da ich längst hätte fort sein sollen.

Glücklicherweise aber schießen die eidgenössischen Kommissionen nicht so schnell, was zwar der Grund ist, daß sie oft übers Ziel schießen, glücklicherweise jedoch nie über die Bundeskasse hinaus, um welche Treffsicherheit ich sie meinerseits, trotz Ihrem Nichtverständniß dieser Andeutung, lebhaft beneide.

Ueberzeugt, Sie würden mir nun das Folgende nicht honoriren, schreibe ich es gar nicht und gehe zum Referate über.

* * *

Airolo, 2. Moralischer 1882

„Joggeli sott go d'Birrli schüttle!!"

überschreibe ich dieses Kapitel, um allgemein verständlich zu sein. Der Nationalrath hat das zwar in seiner Universalsprache anders ausgedrückt, aber **l'habile Argovien** hat es trefflich in diese fremde Sprache übersetzt.

Item! Der Auftrag wurde in den blauen Himmel gerufen. Aber „d'Birrli wend nüd falle!" Das eine war reif und fürchtete, wirklich zu fallen; das andere, noch weit zurück, wollte nicht fallen, weil es noch weiter zu kommen hoffte und das dritte war faul und konnte absolut kein Interesse daran finden, sich vorzudrängen.

„Da schickt de Meister 's Hündli use, 's soll de Joggeli byße!"

Allein auch dieser Beschluß vereinigte die nöthige Mehrzahl der Stimmen nicht auf sich, da man sich nicht darüber einigen konnte, ob der **»Lodevole«**, so hieß das Hündchen, den Joggeli nur in das eine oder in beide Beine beißen solle.

„Da schickt de Meister 's Bengeli use, 's soll das Hündli prügle!"

Die nöthigen Protokollseiten wurden gefüllt, man zählte und rednerte, allein die Lust fehlte — zum Bengeli.

„Da schickt de Meister drü Zündhölzli use, si solled das Züg nu brenne!" Da aber **»Säkerhets-Tändstickor utan svafvel och fosfor«** verlangt wurden, fanden sich im ganzen „Zündholzverbesserungslande" keine drei.

(Soeben geht mir folgende telegraphische Depesche zu: Die Kommission ver„kompletert" sich nicht.)

Auf das hin folgt nun das Wässerlein.

Wie sich dieses benimmt, weiß ich nicht, denn soeben erfahre ich, das Büreau habe Alles niedergeschlagen. Aber

„jez gad de Meister denn selber use und wird eis raisonnire!"

Hochachtungsvoll ergebenst **Trülliker** m. p.

Lied aus einem stillen Kämmerlein.

Ich hör' es sagen alle Welt
Ringsum auf dieser Erden,
Daß ich, von Wörth der Kriegesheld,
Jetzt will politisch werden.

Dann war 'ne Null ich wohl bisher
Und Bismarck war der Zähler.
Der Welt Urtheil wiegt zwar nicht schwer,
Allein es war ein Fehler.

Indessen kann ich armer Mann
Den Bismarck doch nicht morden;
D'rum fang' ich dann zu zählen an,
Wenn Bismarck — Null geworden.

Preisaufgabe.

Leon Taxel, dem Verfasser der „geheimen Liebschaften des Papstes", haben dieselben 60,000 Fr. Strafe gekostet. Man suche nun zu berechnen: 1. Was haben sie dem verflossenen heiligen Vater selbst gekostet? 2. Was war alsdann jede einzelne Liebschaft werth?

Der Preis ist ein Diplom als geheimer Ehrenmitarbeiter des „Nebelspalter" und erste Anwartschaft auf einen erledigten Fluch des „Vaterland".

Die Wünsche der Sozialisten.

Die armen Sozialisten! Ihrer Wünsche Heer
Durchstreichen Feuer, Himmel, Erd' und Meer,
Geh'n schneller noch als Pfeile und Geschoß,
Geh'n selbst durch Mauern, Riegel und durch Schloß,
Geh'n weiter, glaubt es, als der Sonne Licht,
Sie geh'n in Alles, aber — in Erfüllung nicht!

Aus Rom.

Er geht! Er geht! So tönt es allerwegen
Und jedes Herz, es jauchzte laut.
Doch ach! Die alte, fromme Haut,
Sie ging — dem Bismarck nur entgegen.

Schreibebrief des alten Leo an seinen Sohn.

Lieber Windthorst!

Mußt Du denn jeden Tag so früh aufstehen, daß ein and'rer Mensch gar nicht schlafen gehen kann? Freilich hast Du Ruhe genug, wenn ich Dich erst heilig gesprochen habe, aber daran liegt mir Nichts, da Du mir nicht entgehst. Auch kommt es gar nicht darauf an, daß Bismarck nach Canossa geht, um selig zu werden, sondern daß wir nach Berlin kommen und er dort die Seligkeit genießt, welche die Kirche allen Sündern bereitwilligst ertheilt. Die Kirche muß bald zur triumphirenden werden, denn beim Streiten kommt sie immer zu kurz und der Peterspfennig langt nicht, um die Zeche zu bezahlen: dazu wäre das Tabakmonopol schon sehr gut zu gebrauchen. Die wahre soziale Reform liegt darin, daß die Völker Freiheit haben, aber kein Brot; also sind alle Mittel recht, wenn wir sie nur haben.

Denke, mein Sohn, daß Italien bald bankerott ist und daß wir deßhalb Geld, viel Geld gebrauchen, um uns die **Irredenta** und Konservativen zu kaufen.

Sei also vorsichtig und klug und folge meinen Lehren, so verspreche ich Dir zu nächste Weihnachten einen Nuntius und die Haare vom heiligen Bonifazius als Strahlenkrone Deiner künftigen reichskanzlerischen Herrlichkeit.

Der heilige Geist sei mit Dir und schlage unsere Feinde mit Blindheit.

Dein **Leo.**

Fischer im Trüben.

Wie es heißt, will Fürst Bismarck dem Papste mehr weltliche Macht einräumen, als derselbe bisher besessen hat. Es ist dies um so unwahrscheinlicher, als Bismarck selber fortwährend an Macht verliert und schwerlich von dem, was er besitzt, noch viel an St. Peter abgeben kann.